Bürgervogelschießen 1985

der Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719

vom 27. Mai bis 29. Mai 1985

Diesjähriger Träger des „Otto-Maack-Gedächtnispokals" ist unser Gildebruder Herbert Schwiedeps, geboren am 20. August 1899.

Herbert Schwiedeps trat 1951 in unsere Gilde ein und war somit einer derjenigen Gildebrüder, die nach dem Krieg die Gildetradition in Lütjenburg wieder aufleben ließen. Er stand der Gilde immer uneigennützig zur Verfügung und ist ihr auch noch heute — im hohen Alter — mit ganzem Herzen verbunden.

Unsere Majestät Hans-Wilhelm Wegener wurde als Sohn vo Hans und Erna Wegener am 22. Oktober 1943 in Lütjenburg ge boren. Er erlernte in Lübeck das Bäckerhandwerk und über nahm 1966 nach dem plötzlichen Tod seines Vaters als jüngste Bäckermeister des Kreises Plön den elterlichen Betrieb, wel chen er bis heute leitet.

1969 trat er unserer Gilde bei, der er lange Zeit als Achtenmit glied und 2. Gildemeister treu diente.

1974 heiratete er seine Frau Ellen geb. Isemann in Hannover Zusammen mit Mutter, Frau und Tochter Franziska konnte e 1976 das 100jährige Geschäftsjubiläum feiern.

Wie in der Gilde wird auch in der Bäckergrube — daher ist aucl der eingetragene Name unserer Majestät „Hans Wilhelm ut d Bäckergruuv" hergeleitet — Tradition gepflegt, denn dort wer den schon seit 90 Jahren Heißewecken, gebacken nach Urgroß vaters Rezept, verspielt.

Grußwort

Stadtverordnete und Magistrat grüßen alle Gildebrüder aus Anlaß ihres diesjährigen Gildefestes.

Das Brauchtum zu bewahren, das Andenken an längst vergangene Zeiten aufrechtzuerhalten bis in unsere Tage, sich seines Standortes in der Geschichte bewußt zu sein, ist eine schöne und wichtige Aufgabe. Sich der historischen Anfänge zu besinnen, bedeutet auch keineswegs, sich den Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu verschließen. Im Gegenteil, wer Respekt vor der eigenen Geschichte bezeugt, wie die Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719, ist auch verantwortungsbewußt genug, auf dem Ererbten aufzubauen, es fortzuführen und zu vollenden.

In diesem Sinne wünschen wir allen Teilnehmern des diesjährigen Gildefestes schöne Tage und verbinden gleichzeitig mit diesem Gruß die Hoffnung, daß alle Bürger unserer Stadt die Landesfahne hissen.

Unserer Bürgergilde ein

„Gut Schuß 1985"

STADT LÜTJENBURG

Lange	Schmieden
Bürgervorsteher	Bürgermeister

Grußworte unseres Bürgervorstehers Bernd Lange beim Festkommers 1982

Und wedder klingt ut de Vergangenheit heröber in unsre Tied, „Hein Lüth — nu war dat Tied!"
Ole Traditionen von de Lüttenborger Gilln un dat Handwark hebbt dorto föhrt, dat an 18. Mai int Johr 1719 de Gründung von uns Schütten-Totengill int Rathus wör. Wie har de damalige Gillöllermann Stecker noch meint: Mi kommt de Tranen in de Ogen, wenn man so hört, wat uns Stadt in de letzten 100 Johrn so all het dörchmakt. Na all de bangen Tieden von Pest, Krieg un Brand wör uns Gill int Leben ropen. Siet 1719 staat de Gillbröder tosommen ünner den Zwang und den Druck von de Geschich von uns lütte Stadt. De Charakter un de historische Geist von uns Lüttenborg ist in de Gestalt von Hein Lüth personifiziert. Siet veele Johrn nu treckt uns Gill eenmol int Johr in de Dannschluch an Vogelbarg, üm de niege Majestät uttoscheeten. Wenn ji na nie weet, wie de Vogelbarg dorhinkommen ist, denn mutt ick dat mal eben vertelln. Dat weer nämli so! As de leve Gott dormals von Dänemark köm, lingelang de Ostsee hindal, dor söh he, wie schön dat Land hier worn weer, un he bör beide Arms un segen dat Land mit Fruchtbarkeit un mök den Lehmboden överall um Lüttenborg herüm. Un as he wiedergahn weer na Olenborg un na Mecklenborg lang, dor kun man genau sein, wo de leve Gott stohn har. Mit dat een Been opn Pielsbarg un mit dat anner hier op'n Vogelbarg.
Bals awer kam de Düwel mit sien Schufkor. Un as he all dat fruchtbare Land söh, kieck he sick meist de Ogen utn Kopp un för mit sien Schufkor rumms gegen den Vogelbarg an, dat de Kor ümkappen deh, jüst ob de Stee, wo nu Lüttenborg liggt. Sun Schiet, seggt de Düwel, dor will ich mi nie lang so argern. Un denn spie he ut, eenmol na Osten, eenmol na Süden, eenmol na Westen un eenmol na Norden. Un jedetmol, wenn he spien deh, spie he hoch in Bogen op dat Ümland von Lüttenborg. Dor harn sick in de Twischentied de Edelmänner fastset.
As de leve Gott weller trüchköm un söh, wat de Düwel makt har un wie de Edelmänner sick hier fastset harn, dor seggt he un klei sick achter de Ohrn, ja, dor is wo wat slech bi to moken.
Grafen un Bürgerslüd ward sick nie so licht verdrägen. De armen Lüttenborger künnt mi leed dohn. Un een grote Tran rönn em öber de Back un füll direk op'n Lüttenborger Markplatz rop.
As de Börgers dat söhn, röpen se, Köm, Köm un drünken vun dat herrliche Water, dat in all de hunderten vun Johrn nie all worn is un möken een deepen Soot mäden op den Markplatz. Wer dat nie glöben will, de frag man de olen Lüttenbörger. Denn as de Stadt för nunmehr twinti Johrn den olen Springbrunnen affrieten lött, dor wör botz opn Slagg dat Water knapp un de Köm noch knapper.
Vör noch gar ni so lang Tied ist mal een na Lüttenborg komen, un as he dat all hier so sehn har, seggt he „Överall, wo de leve Gott een enigermaten gooden Placken Eer hinleggt hett, dor hebbt uck de Edelmänner sick wohlföhlt un wenn de Lüttenbörger Börgerslüd nie ümmer den Köm hatt harn, den harn se den Taustand womögli op de Duer gar ni utholen.
Daran hebbt in all de Jahrhunderten von de Lüttenbörger Vergangenheit uk Könige un Kaiser nix ändern könn, un darüm ist uns lütte Stadt uk jümmers „Republik" nannt worn.

Uns Gill von hüt is wie för hundert Johrn dat Sinnbild edler bürgerschaftlicher Tradition. Dat is een Begriff, de sick nich wesseln löt. Wenn dat Hart, un welchen Gillbroder kann man just dat afsnacken, för den Fortbestand von de olen Bräuche slöcht, versteiht dat to plegen, woför uns Vorfahren in Lüttenborg mit veel Begeisterung tosommen stohn hebbt. De Gillbröder weet, dat düsse tiefsten Dinge nich in Wör uttodrücken un nich för Geld to hebben sünd.
Wie heet dat so scheun in de Gründungsurkund von uns Gill: Möch de Stadt un sin Gill stets een starket Bollwark sien för uns holsteiner Ort. Düsse holsteiner Ort wör dat uk, un se ward dat uk all Tied blieben, wenn wie all in de ole Gillort in Tokunft in den Geist von uns Vorfahrn tosommenstoht. Düt Tosammenstohn ward all Johr wedder dütlich, wenn Hein Lüth an de Plich von uns Gillbröder mohnt. Dann kommt se to Pingsten anreist von nah und wiet to eer ole schöne Heimatstadt, ton Börgervogelscheeten an Vogelbarg in de Dannenschluch.
As ick för een paar Dag so dörch de Böker spikolert häv, üm dat över de Geschich von uns Gill to lesen, fünn ik just to rechten Tied een poor Reigen, von de ick mein, dat se uns Heimat so richtig dröpt:

Bi Fröhjorstied, wenn Eek
un Böken,
wenn allens prangt
int frische Grön,
denn is de Tied,
uns to besöcken,
denn is in Holstein
wunnerschön.
Un hebbt ji den Vogelbarg
denn bestegen,
wat nich mit Gold
is uptowägen,
liggt vör ju Ogen utgespannt
dat ganze schöne Holstein,
min leve Vadderland.

Die Schützen-Todten- und Brandgilde

(entnommen der Festschrift zur 250-Jahr-Feier der Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719.)

Der Schützen-Todten- und Brandgilde gilt heute der erste Artikel, um die Bedeutung der Wiedererweckung zu betonen. Nach langen Zeiten der Not ist mit der Gilde ein Werkzeug der bürgerlichen Selbstbehauptung geschaffen worden. Am 18. Mai 1719 hat der Gildevorstand den entscheidenden Beschluß gefaßt. Wir bringen hierunter das Protokoll dieser Sitzung:

Gildeobervorsteher und Bürgermeister Hinrich Strecker eröffnete in den Abendstunden die Sitzung im Sitzungszimmer des Rathauses auf dem Markt. Außer ihm waren anwesend: Vorsteher Carsten Holzweg und die Gildemeister Hinrich Rohwedder, Johan Hümpfeldt, Hinrich Bauer, Augustinus Barteldt, Hinrich Krohn, Hinrich Schroeder, Peter Kurtsweil und Claut Bötger.

Danach führte er aus: Liebe Gildebrüder!

Nach vielen Sitzungen und Verhandlungen in den letzten Jahren stelle ich mit Freuden fest, daß nun endlich die Renovierung unserer Schützen-Todten- und Brandgilde möglich geworden ist. Neue Mitglieder sind eingetreten, die Quartiere sind wieder besetzt, und der Vorstand konnte ordnungsgemäß gewählt werden. Die auf dem Tisch liegende Erklärung ist auftragsgemäß von den Vorstehern entworfen. Stadtsekretarius Kienen ist anwesend, um diese zu registrieren und zu stempeln. Vor der Unterzeichnung sollt ihr aber noch einmal hören, wie es zu dem heutigen Entschluß gekommen ist. Unser Gildemeister Hinrich Rohwedder hat sich nun in den letzten Jahren am intensivsten mit den alten Schriften befaßt, hat die ältesten Einwohner befragt und alles sorgfältig zusammengetragen. So ist er der Berufendste, das alles den Gildebrüdern zu unterbreiten.

Gildemeister Rohwedder führte aus.

Ik kann nicht so god hochdütsch snacken as uns Öllermann und Burmester. So dörft je mi dat nich övel nehmen, dat ick dat, wat ich to seggen hef, up plattdütsch seg. Ik mut wid trüggahn bit na dat lege Jahr 1602. Dat wör dat Johr, as wie wedder de Pest in uns Muern harn. Dor bleben 'n Barg Lüd dot. Männi een Prester is dun ok an de Pest storben. Se güngen ja in de Pesthüser üm to trösten un to helpen. Bit 1607 duer dat Elend. Männi een Börger wer dorch de Pest in Not kamen. Kinner, de ehr Öllern verlorn harn, müssen beddeln, un männi een kun nich mal den Sarg und dat Graff betahlen. Do kem man in de Not up den Gedanken, eene Dodengill to gründen. De Handwerkerzünfte wern de Dräger von de Gill, un wenn een Gillbroder starben de, dann kreeg sin Fru ut de Gillkass eene Bihölp, dat he würdig to Eer kem. 1625 is disse Gill gründ worn. 1627 kem de groote Krieg un General Tilly na Ostholstein; sine Lüd hüsten dull in de Stadt. Bald gew dat keene Ordnung mehr. 1629 trocken de Soldaten wedder aff. Aber een Barg Soldaten weern entlaten worn un trocken dörch dat Land, rowten wat se kregen kunn, un steckten Hüser in Brand. Egentli schull de Niehüser Graf de Stadt schützen, man he harr noog mit sik sülm to doon. Do müssen de Börger sik sülm helpen. Det pass den Grafen nu wer nich, denn he wüss, das de Lüttenbörger sine Lehnsherrschaft man unwillig drögen dön. An End gew he up un verköfte sine Rechte an den Ritter Penz up Niedörp. He har ok keen Glück mit de Börger. Un dann keem 1632 weder een groot Leed öwer uns Stadt. De ool Prester Glumann het disse Tied in de Kirchenchronik faßholen, he schrift: „1632 hat der gerechte Gott am Karfreitag eine so unvermutete, schleunige und heftige Feuerbrunst unter uns aufstehen lassen, daß das Städtlein über den halben Teil in wenig Stunden eingeäschert worden." So is dat nie to verwunnern, dat ut diesse Laag herrut uns Börger 1633 neben de ole Dodengüll eene niege Brandt- und Schießgilde stiften deen. Nun hölp eener denn annern, wie se dat vörher ok wohl doon harn. Un de Schützen ut de Gill wern so'n Art Bürgerwehr, as mi dat vertellt worn is.

Mi is von all dat Snacken dat Mul ganz drög worden. Uns Öllermann Strecker ward uns wohl Verlöf gewen, dat wi uns ut denn „Schosterkroog" tom Upmüntern eene Laag Bier holen laat. Na, Öllermann Strecker het nix intowenn und Gillmeister Barteldt segt, dat he de niegen Tinnbekers von de Smeeinnung bi denn Umdrunk utlehn wull (15 Minuten Pause).

Man eben wer de Stadt wedder upbut worden, dor gew dat wedder leege Tieden. 1643 keemen in denn schwedisch-dänischen Krieg de Sweden und hüsten 1½ Johr doll in Stadt und Land. Männi een Börger tröck weg. De Stadt wör leer von Menschen, und as 1645 wedder een Füer utbrök, dor gew dat nie noog Hann, um dat Füer intodämm und to löschen. 1649 keemen de Sweden wedder und quarteerten sik in de Hüser in. 1657 ging de Krieg twüschen Sweden und Dänen wedder los und 1659 kämen sogar noch de Polaken na Holsteen. Se hüsten grulich in't ganze Land. Siet disse Tied künnt wi hier de Polen nich lieden, un Polak is een gräsig Schimpwort worden. 1677 har de Stadt dänische, hessische und münsterische Soldaten in Quarteer und een „Kontribution" jog de anner. 1000 Riksdaler press de swedische General Torstensen lange Tied ut uns Stadt. 1694 har de Stadt 15564 Riksdaler Schulden, un de verarmten Lüd bröchen knapp 1000 Daler Stüern tosamen. So müss denn de Börgermeister Tobias Buck 1696 Konkurs anmelden. Preester Clausen mook von de Kanzel in de Kark de „Proclama des Königs Christian V. über die Concurseröffnung unserer lieben Stadt bekannt". Ok bi de Gill mit ehr Doden- und Brandbeliebungen seh dat nie anners ut. De Tall der Gillbröder nähm aff. Keen een har recht Lust to fieern. De König in Kopenhagen har ook so siene Sorgen. So kem det, dat de Satzung von de Gill von 1633 von den König erst 1694 dörch sien Unnerschrift bestätigt wör, denn keen een har sik in all de Johren dorüm kümmert. Un as dann de „Bestätigung" in Lüttenborg ankeem, dor pack man de bisied und kümmer sik nie mehr dorüm. Erst vergangen Johr hebt wie de „königliche Satzungsschrift" in dat Stadtarchiv mank oole Papieren wedderfun.

As sik dat Leben so bie 1700 herüm een beeten beetert har, dor geef dat all wedder een groten Krieg, und Dänemark weer ook dorbie. Wedder keemen Soldaten, sogar Russen. Wedder „Kontributionen", wedder Not in de Stadt. Uns Kark mooken se ton Peerstall, un de besten Hüser müssen för de Soldaten rümt warn. Nun hebt wi uns in de letzten 6 Johr wedder een beeten verpust, un nu is dat an de Tied, dat wi ook uns Gill wedder in Ordnung kreegen doot. Gew Gott, dat Pest, Brand und Krieg uns in Tokunft verschont. So, dat wers!

Gillöllermann Strecker: Mie kommt de Tranen in de Ogen, wenn man so hört, wat uns Stadt in de letzten 100 Johr so all het dörchmakt. Het noch een wat to seggen? Nee? Na, denn lot uns mit Gott unnerschriewen!

Noch wat. An'n 14. August in dit Johr schall de „Gründung der Beliebungs-Totengilde" in't Rathus sien. Jie hebt ju ja all indrogen in de niege Gill. Dann sehn wi uns bi de Gründungsfier wedder.

Heute vor 60 Jahren

Bürgervogelschießen 1925

Bürgervogelschießen 1985

Festprogramm

Montag, 27. Mai
15.30 Uhr 1. Trommelschlag — Platzkonzert — Markt (Treffpunkt der Gildebrüder)

16.00 Uhr Abmarsch vom Gildehaus Brüchmann nach dem Festplatz am Vogelberg
Aufrichten des Vogels
Anschließend: Zusammenkunft im Festzelt

Dienstag, 28. Mai
6.00 Uhr 2. Trommelschlag — Weckruf

7.30 Uhr 3. Trommelschlag
Platzkonzert auf dem Markt (bis zum Abmarsch)
Zusammenkunft der Gildebrüder im Gildehaus W. Brüchmann (Anzug: Gildeanzug, Zylinder, Blume im Knopfloch, Handstock)
Ausgabe der Festplaketten sowie Karten für Essen und Getränke
Abholen des Gildeoberst durch den engeren Vorstand
Vorstandssitzung

8.00 Uhr Antreten der Gildebrüder vor dem Gildehaus
Fahnenausmarsch, Abschreiten der Front — Schleswig-Holstein-Lied, Abmarsch Markt — Oberstraße — Rathaus
Anschließendt: Amakermarkt — Neuwerkstraße — Teichtorstraße

8.45 Uhr Abholen der I. und II. Majestät
Umtrunk
Fortsetzung des Festmarsches
Teichtorstraße — Neverstorfer Straße — Bergstraße — Ehrenmal — Bergstraße — Gieschenhagen — Oldenburger Straße — Gildenplatz — Niederstraße — Ummarsch auf dem Markt — Plöner Straße — Schönberger Straße — Kieler Straße — Einmarsch ins Soldatenheim

10.00 Uhr Festkommers
Gemeinsames Frühstück und Kommers für alle Gildebrüder und eingetragene Gäste
Fahnenweihe — Ehrungen
Verleihung des „Otto-Maack-Gedächtnis-Wanderpokals"

14.00 Uhr Ausmarsch zum Festplatz
Kieler Straße — Oberstraße — Markt — Teichtorstraße — Pankerstraße — Hein-Lüth-Redder — Vogelberg — Tannenschlucht

14.30 Uhr Gebet: „Wir treten zum Beten"

14.45 Uhr Schießen bis zum Königsschuß — Konzert
Geschossen wird mit Großkaliberbüchsen nach dem Vogel

ab 16.00 Uhr Kaffeetafel im Zelt

18.45 Uhr Fanfarenrufe

19.00 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs auf dem Festplatz
danach: Einmarsch in die Stadt
Pankerstraße — Teichtorstraße — Ummarsch auf dem Markt — Oberstraße — Kieler Straße — Soldatenheim
Feierlicher Ausklang des Festes mit dem Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe"
Fahneneinmarsch
Anschließend im Saale: Gemütliches Beisammensein mit Tanz bis 24 Uhr

Mittwoch, 29. Mai
10.30 Uhr „Katerfrühstück" im Gildehaus Brüchmann —
Ausgabe der Gewinne

Einer der Höhepunkte unseres diesjährigen Bürgervogelschießens wird die Fahnenweihe der neuen Gildefahne beim Festkommers im Soldatenheim sein. Hier ist noch einmal die alte Gildefahne von 1891 zu sehen, die nach dem Fest restauriert wird und dann im Rathaus einen würdigen Platz finden soll, damit sie der Nachwelt erhalten bleibt.

Anruf genügt
Wenn Sie Fragen zu Versicherungs- oder Vorsorgeproblemen haben, wenn es um Bausparen oder private Krankenversicherung geht

Karl Stabenow
Generalvertretung
Plöner Straße 50, 2322 Lutjenburg
Telefon (0 43 81) 75 70

Allianz

vorwiegend heiter

Gartenfreunde

„Den Maulwurf in deinen Blumenbeeten habe ich aber nun gründlich vertrieben!"

„Soll das ein Protest sein gegen meinen Komposthaufen???!"

Es sagte...

...der Schotte im Lebensmittelgeschäft: „Hundert Gramm Schweizer Käse bitte - aber ohne Löcher wiegen!"

...Geldschrank-Ede zu seinem Sohn: „Du hast wieder lauter gute Noten im Zeugnis - was soll aus dir bloß mal werden!"

Moderner Schutzengel

Schnurre von Simon Klett

Backhaus ist ein bißchen naiv, aber wissensdurstig. Weil er alles immer genau wissen möchte, begab er sich zu Aribert Bogomil, dem höchst modernen Kunstmaler.

„Guten Tag, Meister", grüßte er. „Ich sah Ihre Ausstellung in der Stadthalle, und da bin ich mir über Ihr neuestes Werk nicht im klaren."

Der Meister war gewöhnt, daß man sich über seine Schöpfungen nicht im klaren war. „Sie meinen mein Werk ‚Die Schutzengel'?"

„Genau!" nickte Herr Backhaus. „Genau! Da wäre der erste Schutzengel – er trägt eine Armbanduhr!"

„Gewiß."

„Da wäre der zweite Schutzengel – er trägt Perlonstrümpfe!"

„O ja!"

„Da wäre der dritte Schutzengel – er trägt eine Handtasche!"

„Natürlich."

„Da wäre der vierte Schutzengel – er trägt lange Hosen!"

„Selbstredend!"

„Und da wäre der fünfte Schutzengel – er trägt einen Persianer!"

„So ist es."

Backhaus sah Aribert Bogomil forschend an.

„Meine Frage, Meister", sagte er lauernd, „ist diese: Haben Sie jemals Schutzengel mit Armbanduhren, Perlonstrümpfen, Handtaschen, langen Hosen oder Persianer gesehen?"

Der Meister lächelte das Lächeln des Mannes, der sich seiner Sache sicher ist.

„Lieber Freund", antwortete er wohlwollend, „haben Sie jemals Schutzengel gesehen ohne Armbanduhren, Perlonstrümpfe, Handtaschen, lange Hosen oder Persianer?"

Schottisch kariert

Gewußt wie

Die schottische Elektrizitätsgesellschaft wundert sich, daß einer ihrer Kunden so wenig Strom verbraucht. „Wissen Sie", sagt dieser zum Inspektor, „ich mache nur Licht an, um eine Kerze zu suchen, weil meine Petroleumlampe ausgebrannt ist!"

Rotes Kreuz

Ein Schotte steigt in die Eiger-Nordwand ein. Plötzlich schlägt das Wetter um. Das Rote Kreuz schickt einen Rettungstrupp, der von einem Felsvorsprung aus den Schotten in der Wand sichtet. Mit lautem Rufen machen sich die Retter bemerkbar: „Hier Rotes Kreuz!" Doch der Bergsteiger reagiert nicht. Noch einmal: „Hier Rotes Kreuz!"

Da wendet sich der Schotte den Rettungsmännern zu und ruft aus vollem Hals: „Ich habe schon gegeben!"

Testament

Ein Schotte wollte unbedingt verhindern, daß ihn eines Tages seine Verwandten beerben. Also schrieb er ins Testament: „Ich vermache mein gesamtes Vermögen der Mutter des unbekannten Soldaten."

Sparsamkeit

„Weshalb nennen Sie Ihren Gatten eigentlich immer Ton? Er heißt doch Gaston."

„Stimmt, aber wir müssen Gas sparen."

Nachrichten-Trick

Ein Schotte aus Aberdeen schickte seinen Sohn nach London, damit er dort Geld verdiene.

„Sobald du angekommen bist", sagte der Vater zu seinem Sohn, „dann schreibst du mir das in einem Brief."

„Das ist viel zu teuer", sagte der Sohn. „Ich schreibe nur eine Karte."

„Gut, wir können die Karte auch gleich hier schreiben, dann brauchst du keine zu kaufen", erklärte der Vater. Er holte eine Karte und wollte sie gleich frankieren.

„Um Himmels willen, nein!" rief der Sohn. „Nicht frankieren! Ich werde sie unfrankiert abschicken und du verweigerst die Annahme. Dann weißt du kostenlos, daß ich gut angekommen bin."

„Haben wir heut' gelacht im Büro..."

Sagte der Abteilungsleiter doch zu Fräulein Pimpelbein: „So geht es nicht weiter, Fräulein Pimpelbein, immer und immer wieder sage ich Ihnen, daß mit Papier gespart werden soll. Einen ganzen Bogen haben Sie für ein paar Worte genommen. Jetzt zerreißen Sie ihn und schreiben das Ganze noch einmal auf einen halben Bogen!"

*

Gehe ich doch heute in die andere Abteilung zu Handumski, frage ihn: „Wo ist denn der süße Käfer, das neue Tippfräulein, ist sie nicht mehr bei euch?" – Sagt Handumski: „Nee, die ist wieder weg, hat den Chef erwischt, wie er seine Frau küßte!"

*

Wir sitzen und frühstücken. Da hören wir, wie nebenan die Meier zur Krause sagt: „Nun kannst du dir aber bald nicht mehr gefallen lassen, wie die Müller über dich klatscht." – „Ach was", sagte die Krause, „die kann mich gern haben, Hauptsache, sie sagt nicht die Wahrheit!"

*

Will einer zum Chef – tut sich furchtbar wichtig –, da kommt der Chef gerade aus seinem Zimmer. „Wir waren Schulkameraden", sagt er, „kennen Sie mich denn nicht mehr?" – „Da müssen Sie mir erst sagen, was Sie von mir wollen", knurrt der Chef.

*

Frage ich Herrn Beckerbeck, wie er mit seiner neuen Sekretärin zurechtkommt. „Glänzend", antwortet er mir, „in der kurzen Zeit, die sie hier ist, hat sie es bereits geschafft, alles so durcheinander zu bringen, daß ich ohne sie nicht mehr auskommen kann."

*

„Fräulein Schussel", sagte heute der Chef zu dem Lehrling, „Sie dürfen aber nicht im Hauptbuch radieren, das geht nicht, das hat Ihnen der Buchhalter doch schon oft gesagt!" – „Och", sagt die Kleine, „ich weiß gar nicht, was der hat – es geht sehr gut!"

*

Fauchte der Chef doch heute den kleinen Hühnlein an: „Wie lange wollen Sie denn noch telefonieren; Sie sprechen wohl mit Ihrer Frau!" – „Nein", stottert Hühnlein, „sie spricht mit mir!"

*

Kommt Herr Holler vom Finanzamt und sagt: „Jetzt möchte ich nur wissen, was eigentlich das Finanzamt bei den großen Einnahmen für Steuern zahlt!"

*

In einer großen Bank war eine neue Kleiderablage eingebaut worden. Eine Nische mit besonders schönen und soliden Haken war mit einem Schild versehen worden: „Nur für die Direktoren." Schon am anderen Tag stand darunter: „Kann inzwischen auch zum Aufhängen von Kleidungsstücken benutzt werden."

Selbst ist der Mann

In der Potsdamer Schloßwache Friedrichs II. diente ein Wachtmeister namens Paul Müller, der durch seinen Witz und seine Schlagfertigkeit berühmt war. Der Alte Fritz hatte schon öfters von dem lustigen Wachtmeister gehört und wollte auch einmal an dem Witz dieses Soldaten seinen Spaß haben. Er kam deshalb eines Tages, als der Wachtmeister gerade Dienst hatte, an die Schloßwache heran und blieb vor Paul Müller stehen. Er knüpfte ein Gespräch an, aber der Wachtmeister stand da wie aus Stein gemeißelt und antwortete auf die Fragen des Monarchen stets mit: „Ja, Majestät!" oder: „Nein, Majestät!"

Der Alte Fritz, der ja gerne etwas Lustiges gehört hätte, war enttäuscht und knurrte den Soldaten an: „Warum ist Er gerade dann aufs Maul gefallen, wenn ich mit Ihm zu reden versuche und gern mal einen Witz von Ihm hören möchte?"

„Majestät", antwortete da Wachtmeister Paul Müller mit todernstem Gesicht, „mit dem König von Preußen Witze zu machen, das darf sich niemand anders erlauben als der König von Preußen selbst!"